Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mühseeligkeit deß Hoffs und glückseeligkeit deß Landlebens

Guevara, Antonio de

Cölln, 1642

Daß man unter dem Hofgesind weder Freundschafft findet, noch Treuheit, und wie mühsam das Hofleben sey

urn:nbn:de:bsz:31-97016

Visual Library

Wofern das Glück einem begegnet / oder entgegen gehet/alsdann ist sein Freundschafft vngewiß. Vnd wofern es ein ein nimmer begegnet/demselben were besser / er were niemaln außseinem Hauß kommen. Ob schon das Glück etliche Leut bey Hof erhebt/so sollen sie doch nicht vermeynen/ daß solches geschicht sie zu ehren / sonderen damit sie desto tiefer zu stürtzen. Vnd wofern das Glück mit etlichen eine zeitlang dissimuliret / so geschicht solches nur darumb/damit es sie desto vnversehener ding vberfallen möge.

Niemand sol das Glück fürchten / noch auch jhm zu viel trawen / dann wann es einen Hofmann verdrückt/alsdann wil es jhn erheben / vnd wann es jhn kientzelt vnd hofiert/alsdann wil es jhn stürtzen. Niemand sol sich auff das jenige verlassen/ was jhm das Glück zugesagt / vnd mit jhm capituliret hat. Dann es ist dermassen eigensinnig vnd stützig in dem was er thut / vnd dermassen mächtig in dem was es haben wil/ daß es weder seinen worten nachkompt/ die es gerebt hat/ noch die Verschreibung helt / so es hat von sich geben.

Daß man vnter dem Hofgesind weder Freundschafft findet/noch Trew helt/vnd wie mühsam das Hofleben sey.

Vnter andern Mühseligkeiten zu Hof ist diese auch eine/daß nemlich niemand bey Hof leben kan / der nicht entweder hasse / oder von andern verhast werde/verfolge/ oder verfolgt werde/ neide/oder geneid werde/ verachte/ oder veracht werde. Dann viel Leut zu Hof nehmen für einem den Hut ab / dem sie lieber wolten den Kopff herunter reissen.

O wie viel seynd bey Hof/ welche einem fürm Gesicht lächeln/ hinderrücks aber beissen! O wie viel reden miteinander freundlich/ vnnd seynd einander spinnfeind! O wie viel erzeigen einander tieffe Reuerentz/ vnd stehlen einander die Ehr! O wie viel essen an einer Tafel/ vnd gehen miteinander spatzieren/ deren Hertz aber weit von einander ist! O wie viel bieten einander jhre willige Dienste an/ welche einander lieber wolten fressen! O wie viel sprechen zu einander beso las manos, y los pies de vuestra merced, das ist: Ich küsse deine Hände vnd Füsse: welche aber einander viel lieber Händ vnd Füß wolten abhacken! O wie viel visitiren vnd suchen einander in den Häusern heim/ welche einander lieber wolten heiffen begraben!

Ich sage es gleichwol nicht für gewiß/ aber ich vermuthe es gäntzlich/ daß gar wenig vnd gar wenig vnd vberauß wenig bey Hof seynd/ welche ein rechte wahre Freundschafft miteinander halten/ dann wann nur ein ketzlicher zu Hof seinen Sack füllen/ vnd sein Intent hindurch bringen kan/ so fragt er wenig darnach/ er hab Freund oder Feind.

Nicht ohne ists/ daß zu Hof viel Leut gefunden werden/ welche mit einander essen/ schlaffen/ tractiren/ vnd sich Brüder nennen/ aber solche jhr Freundschafft ist auff nichts anders fundirt noch angesehen/ als daß sie andern Leuten feind/ vnd Gesellen seyn mögen in Vollbringung der Laster.

Sag mir einer/ was für ein Leben/ Glück/ Ruhe vnd Freud kan einer empfinden/ welcher zu Hof vnter so vielen verrahten vnd verkaufft wird? Eins vnter den grösten Glückseligkeiten dieses zeitlichen Lebens ist/ daß man Freunde hat/ mit denen man sich könne recreiren/ vnd daß man keine Feind

hat/

hat/vor denen man sich müsse fürchten. Man findt etliche zu Hof / die seyn in jhren competentien dermassen empfindlich/vnd in jhren Feindschafften dermassen erbittert/daß sie weder durch Bitt/noch durch Ermahnungen/noch durch drewen/ von jhren bösen concepten vnd Vorhaben abstehen wollen. Also/ daß sie sich erfrewen / wann sie den Krieg im Hauß haben / vnd den Frieden auß eines andern Hauß werffen mogen.

Weil dann diesem allem also/so folgt vnwidersprechlich / daß von den Hof freunden wenig zu hoffen / viel weniger sich auff sie zu verlassen Dann weil ein jeglicher daselbst sich nur begibt auffs haben vnd auffs gelten / so ist keiner / der den andern mit trewen meynet/sondern er helfft / qui se potest saluare, se saluet. Wer mehr kan/der thue mehr. Ein jeder schawe auff sein Spiel : Proximus egomet mihi.

Die Mühseligkeiten zu Hof seynd dermassen vielfältig vnd groß/daß es zu verwundern/ wie man alles gedulden/ vnd wie es das Hertz alles dissimuliren konne. O wann wir das Hertz eines Hofmanns inwendig sehen solten / so wurden wir befinden / wie wanckelmütig es ist im gedencken/ wie eytel im hoffen/wie vngedültig im procuriren / wie vnbeständig im resoluiren vnd entschliessen / vnd wie närrisch in seinem negociren.

Wofern die Gedancken eines Hofmanns lauter Wind weren/vnd seine Begierd lauter Wasser weren / so würde es gefährlicher seyn in seinem Hertzen zu schiffen/als im Golphe Leonis.

Diesem allen vnangesehen sehen wir täglich anders nichts/als daß ein jeglicher gleichwol sagt/ er sey deß Hoflebens müd / aber niemand wird seiner

vberdrüssig. Dann es ist nicht gnug / daß wir biß an den Beinen dran nagen / sondern wir schlecken auch vnsere Finger darnach.

Der Hof hat eine sonderbare Art an jhm / daß / nemlich er vns täglich Vrsach gibt zu klagen / zu zürnen / vnd Vrlaub zu nehmen / vnd dannoch niemand Vrlaub gibt weg zu ziehen.

Das Joch zu Hof ist so hart / vnd der Pflug ist dermassen schwer / daß viel Leut vermeynen / sie wollen zu Hof triumphiren / vnd müssen doch hernacher an diesem Pflug härtiglich ziehen vnd arbeiten. Vmb keiner andern Vrsachen willen leidet das Hofgesind so viel Mühe vnd Arbeit / als damit sie bey den jhrigen nicht in Zwang gehalten / vnd bey andern mit mehrer Freyheit den Lastern obliegen dürffen. Aber O wie ehewer kömpt einem Hofmann eine solche vnglückselige Freyheit! Dann er sol wissen / daß die subiection vnd Dienstbarkeit / so er gegen den Sorgen hat / viel grösser ist / als die Freyheit / welche er gegen den Lastern brauchet.

Die Eigenschafft der Laster ist / daß / wie lieblich sie auch seyen / sie dannoch den Menschen vberdrüssig machen / aber die Sorgen der Ehr peinigen jhn für vnd für.

Wenig Laster seynd / in denen die lasterhafftigen Menschen ein Freyd schöpffen können / beyorab das Hofgesind. Dann ist er der Vnkeuschheit ergeben / so muß er seiner Vnlustbarkeit dienen / hofiren / bitten vnd schmeichlen / er muß jhr sein Gelt / vnd dem Teuffel sein Seel geben. Dann wann einer anfangs gen Hof kömpt / so schmücket sich etwa eine schöne Frau zu jhm / halset / liebkoset / küsset vnd küsset jhn auffs freundlichste / Nach dem sie jhn aber nach Notturfft wol gelaust / gerupffet vnd auffgesäckelt hat /

alsdann schickt sie jhn wider fort/ vnd zeiget jhm die Feigen.

Ist er den Lastern deß Frasses geneigt / vnnd wann er sich derwegen bey einem Fauoriten zu Hof wil zu Gast laden / so wintscht jhm der Fauorit die Pestilentz vnd Bettler Kranckheit an Halß/ oder er lest jhn durch den Kämmerling höflich abweisen/vnd die Thür zeigen/mit fürwendung/es werde sein Herr nicht Matzeit halten / sondern in der Kammer essen. Wofern man aber jhn zuletst/so sihet man jhn vber Mahtzeit an / es möchte ein Milch drob ersawren. Item er muß essen vnd vor lieb nehmen / was man jhm fürlegt / er darff jhm nicht lassen einschencken/ als offt jhn dürstet/ sondern er isset mit furcht/ vnnd trincket mit ängsten.

Ist er dem Laster deß Spielens zugethan / so hat er im selbigen eben so wenig Frewd / als im vorigen. Dann gewinnt er / so muß er den Zusehern viel daruon schencken/vnd dem Kammerknaben den halben Gewinn zum Kartengelt geben. Verleuret er aber/so gibt jhm niemand nichts wieder.

Ist er geschertzig/geschwencktich / ein Verliber vnd Fatzmann/so kan er auch keine sonderbare Frewd daran haben. Dann offtermals fängt er an zu schertzen/vnd einander zu verliren / daß letztich schänden/ schmehen/termen/ schlagen vnd rauffen darauß entstehet.

In summa/ich find halt so viel / daß das allerbeste/so zu Hof/ vnd auß den Hoflastern zu verhoffen/anders nichts ist/als die spate Rew/ leere Beutel/vnd zu letzt ein verlassenes Alter. Aber wol dem/ der sich kan ernehren mit seiner Arbet/vnd in Ehren/ ohne dem beschwertlichen Hofleben / darinn Leib vnd Seel in Gefahr muß schweben.